

Der sinnliche Beischlaf einer göttlichen Fliege

Alte Münze: Jörg Hube inszeniert mit Studenten der Bayerischen Theaterakademie „Orpheus in der Unterwelt“



Platzregen aus Pointen: „Orpheus in der Unterwelt“ – u. a. mit Karsten Oliver Wöllm (Mit-

Was sind alle Glyptotheken, Pinakotheken, Vibliotheken – gegen diesen Innenhof! Und wo wird der Beischlaf mit einer (Götter-)Fliege sinnlicher zelebriert als unter Münchens freiem Himmel? Die Bayerische Theaterakademie macht's möglich: Sie hat das Arkadenareal der Alten Münze in der Pfisterstraße als Freilichtbühne neu entdeckt. Und Jörg Hube als Regisseur mit dem goldenen Händchen für junge Leute jagt hier mit Effet die Helden der Antike durchs edle Renaissance-Gemäuer und hinauf auf die schlichte Bretterbühne. Um mit Jacques Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ den Münchner Festspielsommer dreist und munter aufzumischen.

Der Olymp, ganz klar, er liegt in Bayern. Und der Hades gleich nebenan. Statt Griesetten fesche Deandl. Statt Cancan Schuhplattler. Dabei

lüstern, so bunt gemischt wie vielleicht zu Offenbachs Pariser Zeiten. Bei Hube wird natürlich nicht große Oper geboten, sondern eine von Christoph Weinhart geschickt auf neun Musiker reduzierte Orchesterfassung. Die jungen Darsteller – sie kommen aus den Klassen Schauspiel, Oper und Musical – stellen vor allem ihr Spieltalent unter Beweis. Wie man sieht: Sie können viel. Es ist einfach immer wieder faszinierend, wie Hube mit Anfängern, Debütanten arbeitet, wie er sie – hier im wahrsten Sinn des Wortes – beflügelt.

Der von ihm vor zwei Jahren für seine „Orpheus“-Inszenierung bei den Feuchtwanger Kreuzgangspielen neu verfasste Text ist ein satirisches Zeitgeist-Gemisch aus Kabarett und Kalauern, dem die Sängerdarsteller mit Wonne ihre Stimme leihen. Herrlich Karsten Oliver

fürst von Thurn und Schnackseln“. Oder die zauberhafte, pumucklige Carolin Soyka als Lederhosen-Amor, der wegen mangelnder Kinderproduktion auf Erden jetzt schon mit seinem Pfeil jede Eizelle einzeln beschießt. Herzergreifend komisch: der Styx von Armin Schlagwein – „als ich noch Yuppie in Arkadien...“ Eine Augenweide: Alexandra Seefisch als drallerotische Venus. Göttin Juno wird bei Stefanien Dietrich zu einer urkomischen Ministerinnen-Parodie: „Ich trete als Göttin für Familie und Soziales zurück.“ Und Jupiter selbst: Thomas Lackinger gibt ihn als müden Snob, der „an seinem Thron klebt wie Wolfgang Wagner“. Bleibt noch zu sagen, dass Alen Hodzovic und Monika Lichtenegger (perfekt bei Stimme) das herrliche Chaos-Paar Orpheus und Eurydike sind. (Bis 25. Juli; Tel. 089/ 218 52 899.)

Sabine Dult

Pressespiegel

Zeitung NDR Radio 3 und s.u.

vom 12. Juli 2001

Prinzregententheater



Bayerische Theaterakademie
August Everding

Zur Anmoderation:

Die Münchner Festspiele sind in vollem Gang - und zwischen einer Ausstellung zum Pseudo-Mythos um „Madonna“ und dem Jazz-Mythos Keith Jarrett, der zu seinem derzeit einzigen Konzert in Europa anreist, zwischen einem phänomenalen Bryn Terfel, der die bislang nur gute „Falstaff“-Inszenierung zum einer Musik-Theater-Sternstunde hochkatapultierte, bei der sogar Zubin Mehta neues Feuer entwickelte, und René Fleming, die auch Lieder „arabellissima“ interpretiert - da gab es nun auch „Pfeffer und Salz“: das Multi-Talent Jörg Hube, als Schauspieler Grimme-Preisträger, als „Herzkasperl“-Kabarettist auf Kammerspiel-Niveau, hat sich mit seiner Regie-Erfahrung nun der schweren Leichten Muse angenommen: Offenbach im Münchner Festspielsommer Wolf-Dieter Peter war dabei...

NDR Radio 3 + Welle Berlin + OR Brandenburg „Musikforum“
Do., 12.07.01 - 14.00 Uhr ff

ZUSPIEL ÖFFENTLICHE MEINUNG

— Musik kurz unter Text

1'50"

... so aufreißerisch und so pointiert beginnt ein weiterer Festspielbeitrag in München: wo derzeit die großen Staatstheater star-gewaltig klotzen und gelegentlich sogar mit großer Oper brillieren, wollen auch „die Künftigen“ aus Theaterakademie und Musikhochschule nicht fehlen - und mit dem Opern-Spötter Offenbach ein bisschen Pfeffer in die kulinarischen Genüsse streuen. Höchst willkommen - und noch willkommener: nach fast dreissig Jahren die Wiederbelebung eines bildschönen Spielorts. Der herrschaftlich restaurierte Renaissance-Innenhof der „Alten Münz“, nur eine Hausbreite von der Maximilianstraße und der Staatsoper entfernt, besitzt mit seinen dreistöckigen Arkaden vielfältige Auftrittsmöglichkeiten, eine gute Akustik und bietet ein stimmungsvolles Ambiente. Hier flog nun das olympische Göttergelichter als „Alpen-Ordnungsidyll“ im Dirndl-Look ein, um „Orpheus in die

Unterwelt“ zu begleiten und ließ sich von einem kleinen Instrumentalensemble unter Christoph Weinhart mal gezielt schmalzig - Orpheus balzt mit „Lippen schweigen“ - und mal offenbachisch trocken-kess begleiten. Dennoch kam es angesichts der erotischen Egomanen Jupiter und Pluto zur Revolte der Göttlichen aus der 2.Reihe, die mit Spruchbändern wie „Wir sind die Gotter!“ und „28 % mehr für das fliegende Personal“ keck aufmupften...

ZUSPIEL 2 Revolte
— Applaus unter Text

0'30"

... dass das Ganze so unterhaltsam wurde, mehrfach zu Lachsalven und Szenenbeifall animierte, war Regisseur Jörg Hube zu danken. Er hat die Unvollkommenheiten und Grenzen der Opern-, Musical- und Schauspielabsolventen fast durchweg in Richtung „Stil der ‚Bouffes Parisiens‘“ hinweginszeniert: dort wurde ja auch mit kleinen Stimmen Grandioses imitiert und schon dadurch entlarvt, dort wurden auch die beschränkten szenischen Mittel mit Ranschmeiß-Charme kaschiert. Ranschmeiß-Charme - damit überragte Karsten Oliver wöllms gezielt greller Pluto als „Höllenfürst von Turn und Schnakseln“. So geriet Armin Schlagweins Styx, der „einst Yuppie in Arkadien“ war und „Outfits von Armani“ trug, zur wunderbar kaputten Looser-Figur mit „burn-out-Syndrom“. Juno wollte als „Gottheit für Familie und Soziales“ zurücktreten. Wie ein wütendes Standweib vom Viktualienmarkt putzte Eurydike den ungeliebten Orpheus urbayrisch herunter, gipfelnd in „auszuzelter Zwiflzipfl“, was der verbeamtete Musikprofessor Orpheus beim Publikum treu- und norddeutsch entschuldigte: „Das kann man nicht übersetzen. Das ist eher Orff als Offenbach“. Etwas Seltenes in ach so schweren „Leichten Muse“ gelang: Jörg Hube hat nicht nur gekonnt inszeniert, sondern auch in bester Offenbach-Manier

viel, viel Text neu gefasst. Bei aktuellen Anspielungen auf „weiße - besser ausnahmsweise Westen“ und „schwarze Konten“, auf „Akten- und Festplattenvernichter“ und uns alle als „höllische Voyeure“ zeigte Hube seine große Kabarettisten-Erfahrung und scheute sich nicht, für eine Münchner Inszenierung eben auch Lokal-witze, Lokal-Spitzen sowie Lokal-kolorit verbal zu nutzen - und auch die Bandbreite vom Kalauer bis geistreichen Pointe. In zwei Stunden wurde so der Bogen von hoher „Leitkultur“, die ja bei „Glück und Glyptothek“ beginnt und bei der „Vinothek und Operette“ endet, ironisch durchtanzelt - ein sommerlicher Festspielspaß, für den es noch Karten gibt...

ZUSPIEL FINALE

0'50"
WOLF-DIETER PETER